

Haidhauser

nachrichten

Mai 2020

Preis 1,20 Euro

45. Jahrgang

Nr. 5/2020

B 4296 E

Haidhauser Nachrichten
Breisacher Straße 12, 81667 München

SPD auf Rollensuche

Wohin steuert die Politik im Viertel?

Die Kommunalwahl ist vorbei. Normalerweise konstituieren sich der Stadtrat und die Bezirksausschüsse im Mai. Wie es in Corona-Zeiten sein wird, wird sich zeigen. Nina Reitz ist Sprecherin der SPD-Fraktion im Au/Haidhauser Bezirksausschuss. Die SPD hat Stimmen verloren, ganze 15,5 %. Demzufolge entsendet sie künftig anstatt neun nur mehr fünf Mitglieder.

„Ganz bitter“, so Reitz. „Soll und muss man weiterhin Verantwortung im Gremium, in den Unterausschüssen übernehmen?“ Sind Kraft und Motivation dafür vorhanden? Klar ist: Reitz will nicht klagen oder jammern. Weiterhin will sie das Viertel politisch mitgestalten. Die SPD hat viel für das Stadtviertel geleistet. In den letzten Jahren hat sie verstärkt Maßnahmen für die Verkehrswende auf den Weg gebracht. Zahlreiche Verbesserungen für den Fahrradverkehr, zuletzt die Ausweisung eines Teils der Kirchenstraße als Fahrradstraße, gehen auf den Einsatz der SPD im Bezirksausschuss zurück.

Dafür habe sie fünf Jahre gekämpft, so Reitz. Nicht allen gefällt es, wenn der Kraftfahrzeugverkehr Schritt für Schritt zurückgedrängt wird, wenn dafür Radlern und Fußgängern mehr Platz eingeräumt wird. „Wem die Maßnahmen nicht gefallen, der gibt der SPD nicht mehr seine Stimme. Wem die Umgestaltung zusagt, der wählt die Grünen“, beschreibt Reitz das Dilemma dieser Politik. Eine echte Zwickmühle.

Gewiss habe es der SPD auch Stimmen gekostet, dass die langjährige BA-Vorsitzende Adelheid Dietz-Will nicht mehr kandidiert habe. Und weiter, dass sich die LINKE erstmals im Viertel beworben und ganz respektabel abgeschnitten habe.

Die Grünen stellen künftig mit dreizehn Sitzen die Mehrheit im Bezirksausschuss. „Für die Grünen ist es jetzt eine ‚gmahde Wiesn‘“, meint Reitz. Grundlegende Beschlusslagen in Stadtrat und Verwaltung sind zäh erkämpft worden. Werden jetzt vorwiegend die Grünen die Meriten einheimsen?

Da ist es wieder, das Dilemma der SPD. Um dieses ganz zu umreißen, muss man allerdings politisch einige Etagen „weiter oben“ nachschauen. Der SPD ist ihr früher sehr verlässliches Milieu weggebrochen. Die Arbeitswelt von heute lässt sich kaum mehr mit der zurück liegender Jahrzehnte vergleichen. Doch nicht allein das ist eine Erklärung für den Niedergang der

Zustimmung für die Sozialdemokratie. Mit der Agenda 2010 hat die SPD der ihr verbunden gebliebenen und auf ihren Einsatz vertrauenden Wählerschaft vor den Kopf gestoßen. Das wirkt bis heute. Zwar haben die Grünen seinerzeit die unsocialen Maßnahmen der Agenda 2010 mitbeschlossen. Ihre Klientel, der „konsumfreudige Citoyen“, war von den Folgen nicht oder nur marginal betroffen. Da haben die Grünen einfach Glück, dass ihnen kaum jemand ihre Mitverantwortung für die tiefen sozialen Einschnitte nachhält. Die SPD allein hat das Nachsehen.

Noch etwas bringt Nina Reitz ins Grübeln. Kaum ein Mensch weiß oder versteht, wie die Arbeit eines Bezirksausschusses strukturiert ist. Welche Mitwirkungs- oder gar Entscheidungsrechte hat er? „Ihr verkauft Wohnungen“, hielt man Reitz an einem Wahlkampfstand vor. Die Leute verfolgen die rasanten Veränderungen in ihrer Nachbarschaft, sie spüren die Bedrohungen des entgleisten Immobilienmarktes und machen sich Sorgen. Dass die politische Machtverteilung und damit die Handlungsspielräume komplex strukturiert sind, ist für viele Menschen nur schwer nachzuvollziehen. Die wirklich entscheidenden Weichen stellt die Politik im Bund und auf Länderebene. Dann folgt in seiner Bedeutung der Stadtrat. Dem Bezirksausschuss gesteht diese Ordnung nur einen äußerst geringen Handlungsspielraum zu. Aber an ihn wenden sich die Menschen mit ihren Sorgen und Nöten. Die monatlichen BA-Sitzungen finden in der Nachbarschaft statt, die Mitglieder des Gremiums trifft man beim Einkaufen oder beim Spaziergang durch die Maximiliansanlagen.

À propos Maximiliansanlagen: Reitz legt ein klares Bekenntnis gegen eine Kommerzialisierung des öffentlichen Raums ein. Es geht beispielsweise um die Zukunft des Maxwerks. Proteste aus der Bürgerschaft und der engagierte Einsatz des Bezirksausschusses haben die Stadtwerke München von dem Plan



Lesehund Lina und Grace; Foto von Bruno Wengert

Aktive Hilfe auch in schwierigen Zeiten

Trotz vorübergehender Schließung aufgrund der Corona-Krise kümmert sich das Team des Projekt-Ladens um die Kinder und deren

Familien und möchte nun hier ein wichtiges Kunstprojekt vorstellen.

Seit 1980 ist der Projekt-Laden International Haidhausen (Träger: IJ Internationale Jugendarbeit Ortsverein München e.V.) im Stadtteil aktiv. Als sozialpädagogische Einrichtung für Familienbildung hält der Projekt-Laden ein breites Spektrum an Unterstützung, insbesondere für Kinder, bereit.

In der Internationalen Kindergruppe bietet er Grundschulkindern unterschiedlicher Herkunft und Lebenssituation kultursensible und individuelle Hausaufgabenbetreuung und Lernförderung. Auch ein gesundes Mittagessen gehört dazu, genauso wie Spiel- und Freizeitangebote.

Nicht nur die Kinder, auch deren Mütter und Familien werden in das ganzheitliche Konzept eingebunden. Offene Gesprächsrunden und frauenspezifische Angebote fördern die aktive Teilhabe der Frauen am

gesellschaftlichen Leben und in der Bildungserziehung, vermittelt ihnen Wertschätzung und stärken ihre Ressourcen. Dieser positive Einfluss zeigt wiederum eine stärkende Wirkung bei den Kindern. Einige Frauen sind dem Projekt-Laden eng verbunden und besuchen seit vielen Jahren die Internationale Frauengruppe oder den niederschweligen Deutschkurs.

Die tägliche Arbeit eines kleinen hauptamtlichen Teams wird tatkräftig von zahlreichen, sehr engagierten Ehrenamtlichen, vor allem beim Lernen mit den Schulkindern, und Lesehund Lina unterstützt.

Seit September 2015 ist der Projekt-Laden International Haidhausen Kooperationspartner des Sonderpädagogischen Förderzentrums (SFZ) in der Kirchenstraße und für die Durchführung der Offenen

Ganztagschule (OGS) verantwortlich. In zwei Gruppen werden Kinder von der ersten bis vierten Klasse betreut.

Das Kunstprojekt in der Offenen Ganztagschule

Gemeinsam mit der Illustratorin und Malerin Cornelia von Seidlein plant der Projekt-Laden im kommenden Schuljahr den zusätzlichen Kunstunterricht für die Förder-schulkinder weiterzuführen. Für diese Kinder aus meist belasteten Lebenssituationen sind besondere Zuwendung und individuelle Betreuung wesentliche Erfahrungen. Ohne Druck und Lehrplan können sie hier basteln, malen und zeichnen. Das Kunstprojekt „Schau, das habe ICH gemacht!“ soll zweimal die Woche stattfinden. Die Kinder

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

Wohin steuert die Politik im Viertel?

abbringen können, dort eine groß dimensionierte Gastronomie unterzubringen. Völlig ungerührt lassen die Stadtwerke eine weitere Forderung an sich abprallen, endlich eine substanzielle Instandhaltung des Gebäudes anzugehen. Noch ist nicht abschließend ausgemacht, dass die Stadtwerke von ihren ursprünglichen Absichten definitiv Abstand genommen haben.

Was sind weitere Themen und Vorhaben für das Viertel? Ganz vorne, so Reitz, steht die Wohnungspolitik. Es dürfe aber nicht weiterhin nach der Maxime „Bauen, bauen, bauen“ gehen. Es müsse heißen: „Erschwinglich bauen“. Das Bürgerbegehren für einen Mietenstopp verdiene Unterstützung und Erfolg.



Nina Reitz

Die Verkehrswende müsse voran gebracht werden. Dazu zählt die Priorität für den öffentlichen Nahverkehr. „Das Klimathema ist seit Anfang der 90er Jahre mein Anliegen“, bekräftigt Reitz. Es sei an der Zeit, die enge Verzahnung der Politik mit der Autoindustrie aufzubrechen.

Wenn Reitz über politische Entwürfe und konkrete Ziele für unser Stadtviertel spricht, sind die Enttäuschung und Ratlosigkeit wegen der Verluste bei der Kommunalwahl weggewischt. Wohnungsbauprojekte wie die Überbauung beim Dantebad sind beispielgebend, so Reitz. Die Renaissance des genossenschaftlichen Wohnungsbaus ist ein Lichtblick.

Konstituierende Sitzung des neu gewählten Au/Haidhauser Bezirksausschusses am Mittwoch, den 6. Mai 2020 um 19.00 Uhr in der Turnhalle des Pestalozzi-Gymnasiums, Eduard-Schmid-Str. 1, 81541 München
Achtung! Es gibt nur ein begrenztes Platzangebot für Gäste!

Welche sozialen Folgen wird die Corona-Krise allgemein und für unser Viertel im Besonderen haben? Reitz will einen genauen Blick auf die zahlreichen Initiativen und Organisationen richten, die im Quartier tätig sind, sie fördern und unterstützen. Gerade jetzt brauchen wir sie.

Die Frage, mit wem die geschrumpfte SPD ihre Projekte künftig auf BA-Ebene vorantreiben will, bleibt unbeantwortet. Man sei in Gesprächen, so Reitz, aber darüber werde sie jetzt noch nicht reden.

Das Heft des Handelns im Au/Haidhauser Bezirksausschuss hat nun die grüne Fraktion in der Hand. Bis zur konstituierenden Sitzung des neu gewählten Gremiums heißt es: Geduld bewahren.

anb

Fortsetzung von Seite 1

Aktive Hilfe auch in schwierigen Zeiten

nehmen den außerschulischen Kunstunterricht begeistert auf und haben viel Freude daran. Frau von Seidlein: „Die bildnerischen Tätigkeiten sind ein wichtiger Baustein für die seelische, soziale und körperliche Entwicklung der Kinder.“

Crowdfunding – Zusammen bewegen wir mehr

Aktuell fehlt für die Fortführung des Projekts im nächsten Schuljahr das Geld. Deshalb hat der Projekt-Laden eine neue Strategie der Finanzierung gewählt und geht zum ersten Mal in seiner Geschichte den Weg des Crowdfundings, zu deutsch: Schwarmfinanzierung.

In diesem Fall hilft die Münchner Bank über ihre Crowdfunding-Plattform „Viele Schaffen mehr“ online Spenden zu sammeln. Dazu wendet sich der Projekt-Laden als Initiator direkt an die Öffentlichkeit, um möglichst viele Interessierte für eine gemeinschaftliche Finanzierung zu gewinnen.

„Wir sind optimistisch, dass uns genügend Menschen, denen das Projekt für die Kinder am Herzen liegt, als „Fans“ unterstützen und wir die Zielsumme im vorgegebenen Zeitraum erreichen“, sagt Heidi Philipps, langjährige Leiterin des Projekt-Ladens. Der Crowdfundingprozess für das Kunstprojekt in

reichen Herkunftsländern erreicht der Projekt-Laden pro Jahr mit seinen Angeboten.

Auch mit der jährlichen Förderung der Zuschussgeber bewegt sich die Arbeit des Projekt-Ladens in einem engen finanziellen Rahmen. In Zeiten steigender Kosten und sinkender Einnahmen ist die Finanzierung unverzichtbarer Projekte oftmals ungewiss. „Trotzdem blicken wir auf viele Jahre erfolg-

Dieses Engagement wird nun durch ein besonderes Geschenk zum 40. Geburtstag geehrt:

Der Projekt-Laden International Haidhausen ist einer der Preisträger 2019 des Förderpreises „Münchner Lichtblicke“. Die Auszeichnung bestätigt der Einrichtung „den engagierten Einsatz gegen Fremdenfeindlichkeit und Gewalt und für ein friedliches Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Kultu-



Eingang zum Projekt-Laden in der Metzstraße; Foto vom Projekt-Laden

reicher Integrationsarbeit zurück, in denen wir uns für viele Menschen mit Zuwanderungsgeschichte stark

ren in München“. Der Preis wird von der Lichterkette e.V. gemeinsam mit der LH München und dem Migrationsbeirat München vergeben.

Die Auszeichnung ist Wertschätzung und Anerkennung zugleich. Und Ansporn für das Team des Projekt-Ladens die geleistete Arbeit weiter zu führen und sich für das Wohl benachteiligter Mitmenschen einzusetzen. Gerade in unsicheren Zeiten wie dieser, aber sicher auch noch lange darüber hinaus.

wsb



Nähgruppe; Foto vom Projekt-Laden

der OGS startet im Mai. Interessierte Personen können über den Link <https://muenchner-bank.viele-schaffen-mehr.de/kreative-foerderschulkinder> mehr zu dem Crowdfunding erfahren.

Im Oktober dieses Jahres feiert der Projekt-Laden sein 40-jähriges Bestehen

Unter dem selbstgewählten Leitspruch „Fremde werden Freunde“ leistet der Projekt-Laden seit 1980 einen Beitrag zum sozialen Frieden im Stadtteil. Kulturelle Vielfalt und friedliches Miteinander werden gelebt. Etwa 120 Menschen aus zahl-

gemacht und auch etliche Stolpersteine gemeistert haben“, so Heidi Philipps. Immer wieder werden die Angebote bewertet und den veränderten Bedürfnissen der Zielgruppen angepasst.

In schwierigen Zeiten, trotz Corona-Krise und der vorübergehenden Schließung des Projekt-Ladens hat das Team die Arbeiten nicht eingestellt. Die Mitarbeiterinnen halten über Telefonate, Briefe und soziale Medien Kontakt zu „ihren“ Kindern, Frauen und Familien.

IMPRESSUM HAIDHAUSER NACHRICHTEN

erscheinen monatlich Inhaber & Verleger

& Druck

Stadtteilkultur Haidhausen/Au e.V.

Breisacher Str. 12, 81667 München

Verantwortlich für Herausgabe

und Redaktion:

Andreas Bohl

Breisacher Str. 12, 81667 München

Anzeigen:

Kathrin Meram Telefon 201 10 84

Fotos:

Christa Läßle, Christine Gaupp, Hanne Kamali,

Walter Burtscher

Termine und Veranstaltungen:

Christa Läßle Telefon 55 28 68 19

Kontakt für wichtige Mitteilungen

und Abos:

Christine Gaupp

Breisacher Str. 12, 81667 München

Telefon 55 28 68 19

E-Mail: info.hn@web.deHomepage: haidhauser-nachrichten.com

MitarbeiterInnen:

Andreas Bohl, Annette Fulda, Bernd Klingler,

Christa Läßle, Christine Gaupp, Christopher

Hamacher, Fabienne Hübener, Gerhard Metzger,

Hannah Steiner, Hanne Kamali, Hannelore

Pracht, Heike Warth, Heike Jütting, Joachim Ret-

tinger, Jochen Oppenauer, Kathrin Taube, Kurt

Pfeiler, Manuel Götz, Markus Wagner, Michael

Ried, Regina Schmidt, Sabine Herling, Ursa Wolf,

Walter Burtscher, Wolfgang Bauer.

Die HAIDHAUSER NACHRICHTEN werden in ehren-

amtlicher Arbeit hergestellt. Unser Verein arbeitet ohne

Gewinn und finanziert sich durch Verkauf, Anzeigen

und Mitgliedsbeiträge und berichtet unabhängig von

jeder Partei vom gegenwärtigen Leben im Stadtteil.

Jeder Bewohnerin des Viertels ist zu regelmäßiger

und/oder gelegentlicher Mitarbeit herzlich eingeladen.

An einem Montag im Monat ab 20.00 Uhr treffen wir uns

in einer Werkstatt (Ort: siehe letzte Seite). Gäste sind

herzlich willkommen. Mit Ausnahme der Woche nach Er-

scheinen der HN (Zeitung), treffen wir uns jeden Montag

von 20 bis 22.30 Uhr im Stadteilladen in der Breisacher

Straße 12, ☎: 448 21 04.

Die HAIDHAUSER NACHRICHTEN kosten im Abonne-

ment 17 Euro oder im Förderabo 25 Euro.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht

unbedingt der Meinung der Redaktion.

Wir verwenden alle, neue und eigene Rechtschreibung.

Wer einen Druckfehler findet, darf ihn behalten.

Anzeigen

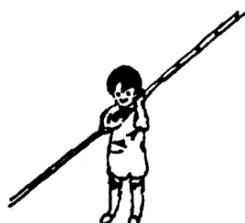
Metzgerei Vogl

in Haidhausen
hausgemachte
Wurst Fleisch
erster Qualität

Steinstraße 61, Telefon 48 73 18
Montag – Freitag 8 – 18 Uhr
Samstag 7 – 12:30 Uhr

GRIECHISCH ESSEN UND TRINKEN

KALAMI



Täglich ab 17.00 Uhr
Kellerstraße 45/Ecke Metzstr.
(S-Bahn Rosenheimer Platz)
Telefon (0 89) 48 72 82

Di – So 12 – 20:30h
alle Speisen zum Mitnehmen

Buchbesprechung Mark Weinert

Der Arzt, dem die Kiwis vertrauen

Wie finden Sie das, wenn der Arzt mitten in einer Herz-OP für eine Tasse Tee vor die Tür geht? Oder der Boden ständig wackelt? Oder alle Kollegen plötzlich Schnurrbärte tragen und behaupten, dass das etwas mit Krebsforschung zu tun hat?

Kann man alles in Neuseeland erleben, wo der Haidhauser Anästhesist Mark Weinert und seine Familie drei Jahre lang lebte und arbeitete. Aus dem Auslandsaufenthalt am anderen Ende der Welt ist nun kurzweiliger Lesestoff entstanden.

„DOC Why not“ ist nicht nur eine Reisereportage über stinkende Geysire, Haka tanzende Maorikrieger und imposante Herr-der-Ringe-



Landschaften, das Werk erzählt auch viel über den Krankenhausalltag und über das medizinische System in Neuseeland, was wiederum anschauliche Vergleiche und Einblicke in deutsche Strukturen zulässt. Und natürlich spiegeln sich im Vergleich der beiden Kulturen auch die Unterschiede, die wiederum größer sind, als man bei zwei westlich geprägten Nationen im ersten Moment annehmen möchte.

Das muss Mark Weinerts Frau Margit gleich bei ihrer allerersten Einkaufsfahrt feststellen. Weil ihre beiden Kinder nicht mit in den Supermarkt wollen, bleiben sie im Auto. Wenig später wird ihre Auto-

überschüttet Margit mit Vorwürfen. Der Hintergrund: in Neuseeland dürfen Kinder bis sie 14 (!) sind, nicht unbeaufsichtigt bleiben. Der alarmierten Polizei entgeht sie knapp, ein Besuch vom Jugendamt bleibt den Weinerts erspart.

An Themen wie Bürokratie, Rugby, der Bedeutung von Vorhängen, Grills und Balkonen, Maori-Kultur, Bier und Feiertagen nimmt der Autor seine Leser mit auf eine kurzweilige Reise zu den zwei Inseln im Südpazifik. Dabei pflegt der Autor einen auf positive Art schnörkellosen, ironisch-klugen Erzählstil, der sein Werk zu einem außergewöhnlichen und äußerst anregenden Lesereignis macht.



Humor schadet ihrer Gesundheit nicht: Der Anästhesist, Buchautor und Coach Dr. Mark Weinert ist immer auf der Jagd nach einer guten Pointe.

Interview mit Mark Weinert:

HN: Mark, was liest du gern, was sind deine literarischen Vorbilder?

Mark Weinert: Ich bin ja Legastheniker, und als solcher habe ich überhaupt lange gebraucht, bis ich lesen konnte. In der Schule hat man mir auch gesagt: „Du taugst nur zum Müllfahrer, niemals fürs Gymnasium“. Kam ja dann doch anders. Aber richtig habe ich das Lesen mit der Lektüre von „Die unendliche Geschichte“ von Michael Ende entdeckt. Da war ich vierzehn. Mittlerweile lese ich zwei Bücher pro Woche. Insgesamt dürften es bisher an die 3000 sein. Die Hälfte sind meist Sachbücher, die andere Hälfte Fiction. Mich haben immer ironisch gefärbte Bücher gereizt. Man kann ja auch lustig schreiben. Also Douglas Adams zum Beispiel (Autor von „Per Anhalter durch die Galaxis“, die Red.) oder Terry Pratchett (Autor der Scheibenwelt-Romane, die Red.). Ganz groß sind natürlich auch Haruki Murakami und Philip Roth. Den schottischen Autor Ian Banks lese ich ebenfalls gerne. „Die Wespenfabrik“ zum Beispiel oder „Die Brücke“. Unter dem Autorennamen Ian M. Banks hat er ja auch Science Fiction wie „Bedenke Phlebas“ geschrieben.

HN: Wann hast du die Leidenschaft zum Schreiben entdeckt?

M.W.: Mein erstes Buch war ein Sachbuch, „Crash-Kurs Anästhesie“ erschienen 2005. War in der polnischen Übersetzung erfolgreicher als im Deutschen – ich kann auf jeden Fall sagen, ich bin ein übersetzter Autor.

HN: Wann ist die Idee für „Doc Why Not?“ entstanden?

M.W.: Wir waren ja schon 2008 bis 2010 in Neuseeland. Wieder zurück im deutschen System habe immer wieder Geschichten über diese Zeit erzählt und ein positives Feedback erhalten. Ich wollte aber nichts Veraltetes veröffentlichen. Habe aber dieses Jahr dann nochmal große Zustimmung einer deutschen Ärztin geerntet, die gerade in Neuseeland ist. „Genau so ist es“, schrieb sie.

Der Grund, warum wir überhaupt wieder zurück sind, war die neuseeländische Konsens-Kultur. Ich treffe gerne eigene Entscheidungen, ohne sie 3000 Mal mit Anderen abzusprechen – und auch die Kinder sollten als Individuen entscheiden lernen.

HN: Was hat am längsten von eurem Leben in Neuseeland nachgehallt?

M.W.: Die faszinierende Landschaft und die Weite. 80 Prozent des Landes sind ja unbewohnt. Und die freundliche Entspantheit der Menschen. Die zeigt sich auch in der Politik und in der jetzigen Corona-Krise. Einerseits hat die neuseeländische Premierministerin einen frühen und starken Lockdown durchgesetzt. Man spricht ja hier mit Blick auf die taiwanische Präsidentin Tsai Ing-wen und die deutsche Kanzlerin auch von „female leadership“. Andererseits ist da auch diese ehrliche Fürsorge. So kann es vorkommen, dass sich Premierministerin Jacinda Ardern bei einer großen Pressekonferenz bei einem Journalisten, dem gerade seine Frage entfallen ist, besorgt erkundigt, ob er denn genug Schlaf bekäme. Sowas würde es bei uns eher nicht geben.

Auch der Vergleich zum Nachbarn Australien zeigt große Unterschiede: Neuseeland war weltweit das erste Land, das 1893 das Frauenwahlrecht eingeführt hat. Während die australische Regierung Flüchtlinge auf Inseln vor der Küste sperrt, erhalten sie in Neuseeland

eine menschenwürdige Unterstützung. In Australien sind die Aborigines eine schlecht gelittene Randerscheinung, denen man bis in die 1950 Jahre noch die Kinder weggenommen hat, um sie in weißen Familien großzuziehen. In Neuseeland identifizieren sich auch die weißen Mitbürger mit der Maori-Kultur. Der spektakuläre Haka-Kriegstanz ist identitätsstiftend für alle Neuseeländer.

Wir waren nach unserem langen Aufenthalt noch dreimal auf Urlaub in Neuseeland. Beim letzten Mal haben wir uns ein Rugby-Spiel zwischen Australien und Neuseeland angeschaut. Die neuseeländische Mannschaft, „All Blacks“, genannt, demontierte die Australier auf dem Feld. Die Aggressivität wie bei europäischen Fußballfans gibt es da aber gar nicht. Es gibt auch keine Fanblocks. Die Anhänger der jeweiligen Mannschaften sitzen einträchtig nebeneinander. Da heißt es nicht „Hau ihn um“, da sagten All Blacks-Fans hinter uns einfach so Sätze wie „gib ihm ruhig den Ball“. Die Aggressivität bleibt da wirklich auf dem Spielfeld.

So ist das gesamte Land: gelassen, fürsorglich, und im Beruf herrscht eine wirklich angenehme Arbeitsatmosphäre.

HN: Hast du schon Ideen für ein neues Buch?

MW: Ja, aber das ist wieder ein Fachbuch. Es geht um Kommunikation im medizinischen Bereich. In Neuseeland habe ich, was ja auch im Buch vorkommt, eine Fellowship für OP-Simulationen gemacht und mich zum Kommunikations- und Simulationstrainer ausbilden lassen. Außerdem engagiere ich mich im Aktionsbündnis Patientensicherheit. Wenn etwas schiefgeht im OP, dann hat das sehr oft mit mangelnder Kommunikation zu tun. Im Medizinstudium kommt das Thema viel zu kurz. Aber sowohl die Kommunikation zum Patienten – Thema Übersetzung von Arztbriefen – als auch die Kommunikation mit Medien sind wichtige Bereiche.

Für das neue Buch habe ich jetzt den Verlag gewechselt. Der alte Verlag hat sich an meinem Alter gestört. Ich finde aber, ein Sachthema und Humor passen sehr gut zusammen.

HN: Vielen Dank für dieses Interview.

Anzeigen

Anzeigen



Aromatherapie · Arznei-Manufaktur · Aura-Soma · Avene · Dr. Hauschka · Ernährung · Haus- u. Reise-Apotheke · Hildegard Medizin · Insekten- und Sonnenschutz · Kräuter-Boden · Mutter & Kind · Spagyrik · TCM · Wala · Weleda · u. v. m.

Naturheilkunde und Homöopathie für Haidhausen

St · Johannis Apotheke e. K. · 81667 München
Wörthstraße 43 · Kreuzung Pariser und Breisacher Straße · Telefon: 089-44 47 87 70
www.sanktjohannisapotheke.de

MIETPROBLEME? Wir helfen Ihnen!



Mietberatungen in Haidhausen:

Montag 18 -19 Uhr
Donnerstag 18 -19 Uhr
Freitag 9 - 10 Uhr

Weitere Beratungsstellen in Giesing, Schwabing, Pasing, Sendling und Neuhausen

Keine Voranmeldung nötig!

Weißenburger Str. 25
81667 München
Tel. 089 - 44 48 82 0
info@mhhmuenchen.de
www.mhhmuenchen.de

Unsere Geschäftsstelle und alle Beratungsstellen sind bis auf weiteres für den Publikumsverkehr geschlossen.
Kontaktaufnahme: Geschäftsstellentelefon, Rechtstelefon, Online-Beratung/E-Mail.

Kann denn Spargel Sünde sein?

Viele Milliarden Euro stellen Regierungen und die Europäische Union bereit, um die wegen der Corona-Pandemie angeschlagene Wirtschaft zu stützen. Diese Zahlungen sind Steuern, die zukünftig zu entrichten sind. An die Unterstützungsleistungen müssen Bedingungen geknüpft werden. Dann bekommen sie einen Sinn.

Die Politik des ausgeglichenen Haushalts mit dem Ziel der „Schwarzen Null“ war gestern. Zusagen von milliardenschweren Unterstützungsleistungen folgten direkt auf die Verkündung strikter Regelungen, mit denen die Zahl der Neu-Infektionen gedämpft und ein völliger Zusammenbruch der medizinischen Versorgung schwer Erkrankter vermieden werden sollte. Dies ist bis dato gelungen. Dafür musste die Wirtschaft fast stillstehen. Erste Lockerungen der Auflagen gibt es. Über mittel- bis langfristige Folgen der Pandemie lassen sich nur Mutmaßungen anstellen.

Soll es nach überstandener Pandemie ein Zurück zum *status quo ante* geben? Wer sich davon Vorteile erwartet, wird dieses Ziel unterstützen. Und selbst jetzt, während der krisenhaften Zeit der Pandemie, scheut man sich nicht, diese Ungleichheit weiter durchzusetzen.

In der Europäischen Union gibt es seit Jahren einen Markt der Saisonarbeit zu prekären Bedingungen. Zum Beispiel funktionieren die Al-

ten- und Krankenpflege, die Fleischindustrie und die Landwirtschaft zum Wohl der Wirtschaft und derer, die von den „günstigen“ Leistungen den Nutzen nur deshalb haben, weil es einen ständigen „Import“ von billigen Arbeitskräften aus Ländern Osteuropas gibt.

Nun sorgen sich die Spargelbauern um Ernte und Absatz, nachdem die Regierung die innereuropäischen Grenzen geschlossen hatte. Es wurde eine „Luftbrücke“ organisiert, um die Erntehilfen dennoch an die Spargelreihen zu bringen. Die Erdbeerernte ab Mai dürfte auf diesem Wege ebenfalls gesichert sein. „Anders, als die Medien es gerne darstellen, spielt der Infektionsschutz kaum eine Rolle. Fast 2000 Menschen drängten sich am Osterwochenende dicht an dicht im Wartebereich des Flughafens im rumänischen Cluj. Die »faktische Quarantäne«, von der die Bundesregierung im Bezug auf die Saisonarbeiter spricht, gilt ausschließlich für Kontakte mit der deutschen Bevölkerung.“¹ Untergebracht sind die



Erntehelfer ohne die in Corona-Zeiten ansonsten geforderte Distanz meist in Mehrbettunterkünften mit gemeinsamer Waschegelegenheit.

Die medizinische Hilfsorganisation *medico international* informiert: „Heute, in der Corona-Krise geht die Verantwortungslosigkeit in der Textilindustrie unvermindert weiter. Die Fabriken stehen still, weil internationale Auftraggeber fast sämtliche Aufträge storniert haben. Millionen Textilarbeiter wurden entlassen – ohne Lohnfortzahlung und meist ohne jede soziale Absi-

cherung. So sind die sozialen Folgen der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie oft dramatischer als das Virus selbst. Das gilt ebenso in den Slums von Nairobi oder den Favelas von Rio de Janeiro.

Es gibt keine nationalen Lösungen, auch nicht in der Coronakrise. Was es dagegen jetzt braucht, ist ein „Ethos der Solidarität“, das sich nicht nur an diejenigen richtet, mit denen wir uns wie auch immer begründet verbunden fühlen, sondern auch an jene, die wir weder kennen noch durchschauen, mit denen wir

nichts zu tun haben wollen. So formulierte es die Soziologin Sabine Hark bei einer medico-Veranstaltung vor zwei Jahren. ...“

Mahatma Gandhi erkannte: „Die Welt hat genug für jedermanns Bedürfnisse, aber nicht für jedermanns Gier“. Bereits jetzt werden die Weichen für die Zeit „nach Corona“ gestellt. Es ist davon auszugehen, dass die große Schar von Lobbyisten auch weiterhin ganz dicht am Ohr der Politik sitzt.

Derzeit regelt die Exekutive mit Zustimmung der Parlamente unseren Alltag mit den Paragraphen des Infektionsschutzgesetzes (IfSG). Dieses Gesetz schränkt Grundrechte stark ein, so auch das Recht auf Versammlungsfreiheit. Erfreulicherweise hat das Bundesverfassungsgericht in einer Eilentscheidung festgestellt, dass generelle Versammlungsverbote nicht zulässig sind. Es gibt also, wenn auch derzeit nur in eingeschränktem Rahmen, die Möglichkeit, sich öffentlich zu äußern.

Die Ausbeutung von Menschen und ihrer Arbeitskraft, hierzulande und weltweit, ist nicht akzeptabel. Der Begriff der Solidarität ist in den letzten Wochen sehr oft bemüht worden. Solidarität im wohlverstandenen Wortsinn schließt niemanden aus.

Wenn wir unser künftiges Zusammenleben und Wirtschaften daran messen, überwinden wir den Kapitalismus, der erbarmungslos ist, heute, wie eh und je.

anb

¹ Jungle World, 23. April 2020, S. 3

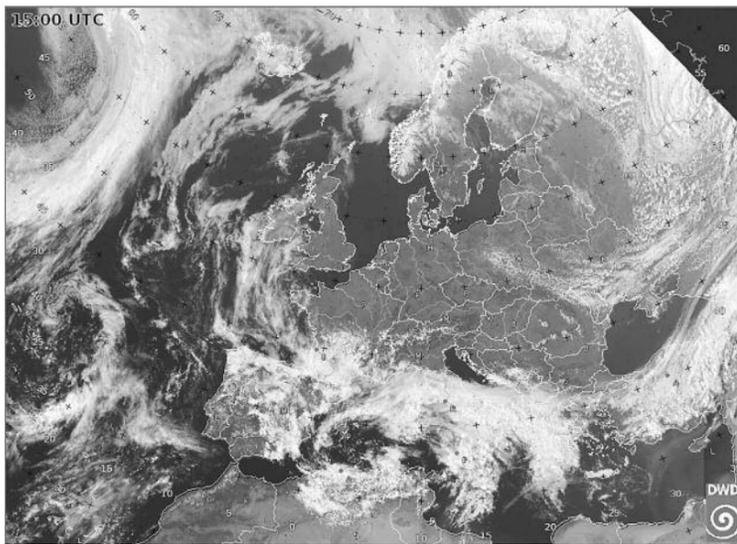
Alzeithoch

Seit Wochen erfreut uns schönes Wetter. Sonnenschein von früh bis zum Abend, diese Zuschreibung stammt aus der Zeit des schnellen Wetterwechsels. Dieser war in unseren Breiten die Regel. Der diesjährige April gibt eine Vorahnung von der ernstesten Kehrseite des „schönen Wetters“.



Das Barometer misst und bewertet.

Napoléon Bonaparte soll gesagt haben, in Deutschland herrsche sieben Monate Winter und fünf Monate kein Sommer. Unser Wetter hatte nicht den allerbesten Ruf. So nimmt es nicht Wunder, dass Barometer die Anwesenheit eines Hochdruckgebiets mit „schön“ anzeigen. Hoher Luftdruck ist in der Regel ein Garant für sonnige Tage. Meist wanderte das Hochdruckgebiet innerhalb weniger Tage weiter, das „schöne“ Wetter machte dem nächsten Tiefdruckgebiet Platz, das Niederschläge brachte. Das Beständige im Wetter unserer Breiten war der Wechsel.



Keine Wolke am Himmel - Satellitenbild von Mitte April 2020

Das hat sich geändert. Wetterlagen zeigen mittlerweile eine ausgeprägte Tendenz, über lange Zeit ortsfest zu bleiben.

Seit dem 21. März hat es in München keinen ausgeprägten Niederschlag mehr gegeben, abgesehen von einigen Tropfen aus der ein

oder anderen Schauerwolke. Seitdem haben wir, Stand 25. April, „schönes“ Wetter. Dass dieses „schöne“ Wetter für Garten-, Forst- und Landwirtschaft nicht mehr schön, sondern belastend ist, liegt auf der Hand.

Im Text der „Internationale“, geschrieben von Eugène Pottiers nach der Niederschlagung der Pariser Kommune im Jahr 1871, heißt es vielversprechend:

„Unser Blut sei nicht mehr der Raben, Nicht der mächt'gen Geier Fraß! Erst wenn wir sie vertrieben haben dann scheint die Sonn' ohn' Unterlass!“

Haben sich die aufbegehrenden Unterdrückten die ohn' Unterlass scheinende Sonne so vorgestellt, wie sie die dauerhafte Wetterlage des vergangenen Monats vom Firmament scheinen ließ?

anb

Anzeigen

Anzeigen

notenPunkt
Klassik • Jazz • Unterhaltung
Der Laden für Musikalien
Beratung *con spirito*
Beschaffung *prestissimo*
Atmosphäre *adagio*
Lothringer Straße 5
81667 München
Tel: 089 / 447 15 53
Fax: 089 / 489 13 91
www.notenpunkt.de
notenpunkt@artinform.de

KÄSE-MÜLLER

Wörthstraße 51
► **ausgewählte Käsesorten**
► **hausgemachte Salate**
► **erlesene Weine**
Mo – Fr 7:30 – 18:30 Uhr
Sa 7:30 – 13 Uhr
Telefon: 48 44 47

Haidhauser Buchladen
Weißburger Straße 29
81667 München
Telefon +49 (0)89 / 448 07 74
Fax +49 (0)89 / 480 25 82
info@haidhauserbuchladen.de
Mo – Fr: 9 – 19 Uhr
Sa: 9 – 16 Uhr
www.haidhauserbuchladen.de

siaf e.V.
für frauen
sozial · integrativ · aktiv · für frauen
Die Einrichtung ist bis auf Weiteres geschlossen. Telefonische Beratung unter 45 80 25 0 möglich. Terminvereinbarung Mo – Fr 10 – 16 h

Cafe im Hinterhof
München - Haidhausen
Sedanstraße 29
Tel. 089 / 448 99 64
täglich 8 - 20 Uhr
Sonntag 9 - 20 Uhr

Bis auf Weiteres geschlossen

Metzgerstr. 5a vor der Vergabe

Angebot mit Tücken

Ende April ist das Bieterverfahren für das städtische Grundstück Metzgerstraße 5a zu Ende gegangen. Bewerber durften sich Wohnungsgenossenschaften und das Mietshäuser Syndikat.

Die Ausschreibung ist mit Bedingungen verknüpft, die schwierig zu erfüllen sind und manchen Bewerber gar von einer Bewerbung abhalten wird.

Seit vielen Jahren liegt das Grundstück Metzgerstraße 5a brach. Der Au/Haidhauser Bezirksausschuss sorgte mit einem Beschluss aus dem Jahr 2008 dafür, dass der Münchner Stadtrat zehn Jahre später beschloss, das Grundstück ausschließlich für Wohnungsgenossenschaften auszuschreiben. Wieder vergingen Jahre. Im November 2019 war die Münchner Gesellschaft für Stadterneuerung (MGS) dann so weit und lobte das Grundstück zum Bieterverfahren aus. Den seinerzeit vorgesehenen Bewerbungsschluss, 3. Februar 2020, musste die MGS auf den 27. April verschieben. Das Mietshäuser Syndikat¹ hatte sich das Recht auf Teilnahme am Bieterverfahren erstritten, die MGS musste die Ausschreibungsunterlagen entsprechend ändern.

Das Baulückengrundstück ist mit 168 m² verhältnismäßig klein. Darauf darf ein fünfstöckiges Gebäude errichtet werden. Nach der Vorplanung der MGS erlaubt dies die Erzielung von rund 731 m² Geschossfläche (GF) mit rund 490 m² Wohnfläche inklusive Balkonen und Dachterrasse. Je Stockwerk dürfte also eine Wohnung zu erzielen sein.

Der Preis? Alternativ zur Wahl stehen der Kauf oder die Nutzung im Erbbaurecht. Beim Kauf verlangt die MGS bei 40 jähriger Bindungsfrist 600,- €/m² GF, bei 60 jähriger Bindungsfrist sinkt der Kaufpreis auf 300,- €/m² GF. Die Bindung bedingt, dass die Kaltmiete nach dem derzeit geltenden „München Modell-Genossenschaften“ maximal 11,- €/m² Wohnfläche betragen darf. Eine Deckelung der Mieten und ihre langfristige Bindung ist gewiss ganz im Sinn von Genossenschaften und Mietshäuser Syndikat.

Doch der Kaufvertragsentwurf enthält weitere Bedingungen, deren Erfüllung eine wirtschaftliche Nutzung dieses Projekts als sehr fraglich erscheinen lassen. Die Einhal-



Noch klafft in der Metzgerstraße eine Lücke – wer wird sie schließen?

tung des Ökologischen Kriterienkatalogs der Landeshauptstadt München ist nachzuweisen. Der Neubau kann nicht an das Fernwärmenetz angeschlossen werden. Die Ausschreibung verlangt die Ausführung des Hauses entsprechend dem bis 2016 geltenden „KfW-Effizienzhaus 70-Standard“. Der künftige Bauherr muss zwingend einige Dienstbarkeiten eingehen. Im Erd- bzw. Untergeschoss muss er einen Werkstatt- oder Gemeinschaftsraum einrichten. Diesen hat „unentgeltlich und lediglich gegen Erstattung der Betriebskosten“ zur Verfügung zu stellen. Des weiteren sind „Geh- und Radfahrrecht, Mülltransportrecht (und) Fluchtwegerecht“ einzuräumen.

Auf dem Grundstück gab es in der Vergangenheit einen Färberei-, Wäscherei- und Reinigungsbetrieb. „Im Boden sind noch Altlasten vorhanden“, schreibt die MGS im Exposé. Der Stadtrat setzte in seinem Beschluss fest, dass die MGS „gemäß den üblichen Vorschriften der Landeshauptstadt München zur Haftung für Bodenmängel“ die Kosten trägt. Der Teufel steckt hier im Detail. Die Stadt übernimmt die Kosten für die Altlastensanierung nur dann, wenn die festgestellte Belastung eine bestimmte Schadensklasse übersteigt. Aus der Sicht des Käufers könnte dies zu einem Vanquise-Spiel geraten.

Zu guter Letzt: Die Baustelleneinrichtung und die Bauausführung fallen in den beengten Verhältnissen mit der Trambahn vor dem Grundstück gegenüber anderen Projekten vergleichsweise teuer aus.

Eine Münchner Wohnungsgenossenschaft hat bereits erklärt, am Ausschreibungsverfahren nicht teilzunehmen. Der Vorstand bezeichnet die exklusive Auslobung für Genossenschaften als „Danaergeschenk“. „Wer dieses Angebot der Landeshauptstadt München, in diesem Fall vertreten durch ihre eigene Sanierungsgesellschaft, annimmt, muss viel Liebhaberei und konkret Jahr für Jahr viel Geld mitbringen,

um sowohl die Mieten der fünf Wohnungen, als auch die Gemeinwohl-Fläche im Erdgeschoss zu subventionieren.“

Was sagt das städtische Planungsreferat zu diesem Vorhalt? Man ist sich dort der Kosten treibenden Faktoren durchaus bewusst: „Aufgrund planerischer und bautechnischer Besonderheiten (Baulücke, Altlasten etc.) gestaltet sich eine Bebauung des Grundstücks in der Metzgerstraße 5a baulich und wohl auch in (finanz-)planerischer Hinsicht sicherlich als herausfordernd. Dies liegt nach Auffassung des Referats für Stadtplanung und Bauordnung allerdings nicht an den für Grundstücksvergaben an Bau- genossenschaften einheitlich geltenden städtischen Vorgaben, sondern an dem Grundstück selbst.“ Das Planungsreferat sieht denn auch keine Veranlassung, von den städtischen Vorgaben abzuweichen. Vielmehr erwartet das Referat von Genossenschaften und dem Syndikat, „innovative Lösungen auch für schwierige Grundstücke erarbeiten zu können“.

Mit ihrer Bewerbung sollen die Bieter Aussagen zu den von ihnen geplanten „gemeinschaftsfördernden baulichen Maßnahmen“ und zur „attraktiven Gestaltung des Außenbereichs (Grünfläche)“ machen. Mit einem Punktesystem werden die Aussagen bewertet und danach eine Bewerbung den Zuschlag erhalten.

anb

¹ Das Mietshäuser Syndikat ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH). Es versteht sich nach eigenem Verständnis als genossenschaftsähnlicher Akteur auf dem Immobilien- und Wohnungsmarkt. Das Syndikat schließt als Mit-Gesellschafter mit der einzelnen Projekt-GmbH einen Vertrag auf Dauer. Ausgeschlossen ist in diesem Vertrag die „feindliche Übernahme“, das heißt, den Verkauf eines GmbH-Anteils gegen den Willen des anderen Gesellschafters. Weitere Information unter www.syndikat.org

Anzeigen

Buchhandlung
Wilma Home

Wörthstraße 18

81667 München

Telefon 089 / 448 45 57

Telefax 089 / 447 13 42

kokolores

Kokolores! Postkarten! Papier!

Wörthstraße 8
81667 München
Tel. 089/4483251

www.kokolores-muenchen.de

Öffnungszeiten
Mo – Fr: 10.00 – 18.30
Sa: 10.00 – 16.00

**LO
RA** **92.4**

RADIO

dtp jutta stolte

Tegernseer Landstr. 10 82024 Taufkirchen
j.stolte@dtp-stolte.de Tel. 089 201 48 38

Anzeigen

Haidhauser*innen umradeln Deutschland – Teil 8

Von Saarbrücken nach Bonn

Zum achten mal ist unsere Gruppe jetzt unterwegs. Sicherlich, es können nicht immer alle mit radeln, aus verschiedensten Gründen. Aber das Interesse bei allen beteiligten Radlerinnen und Radlern nach wie vor sehr groß, zumal wir immer mehr in Regionen kommen, die kaum einer von uns bisher je kennen gelernt hat.

Am Endpunkt der letzten Reise, in Saarbrücken sind wir diesmal auch wieder gestartet. Wir hatten eine neue Mitradlerin, Christa aus Berlin, die einige Jahre auch in München zuhause gewesen ist. Noch ein kurzer Spaziergang durch die Stadt und schon ging es los. Den Saar-Radweg in Richtung Völklingen. Hier wollten wir das Weltkulturerbe, die Völklinger Hütte besichtigen. Von 1873 an wurde hier über 100 Jahre Roheisen hergestellt. 1986 wurde die Hütte stillgelegt, 1994 wurde die ehemalige Eisenhütte von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt. Ein nahendes Gewitter hat allerdings den Besuch dieser beeindruckenden Industriestätte zunichte gemacht. Die Hütte wurde für Besucher gesperrt.

Nach einer kurzen Rast radelten wir dann weiter zu unserem Tagesziel in Saarlouis. Unser Quartier

war etwas abgelegen und schwer zu finden, mit fremder Hilfe haben wir es dann doch geschafft.

Der nächste Tag startete zunächst sehr regnerisch. Da eine relativ lange Etappe vor uns lag, entschieden wir, zunächst, den Regen zu überlisten und haben ein Stück die Bahn benutzt. In Mettlach/Saar starteten wir dann wieder mit dem Fahrrad. Ein kurzer Besuch in der Firmenzentrale der Firma Villeroy & Boch, die im wunderbaren Gebäude der ehemaligen Abtei Mettlach residiert. Leider war der sehr schöne Innenhof für uns, als Firmenfremde nicht zugänglich.

Auf sehr gut befahrbaren Wegen, meist nicht asphaltiert, konnten wir immer nahe an der Saar bleiben. Vorbei an Saarburg, an der Schleuse Kanzem erreichten wir am Nach-

mittag Konz und damit die Mündung der Saar in die Mosel. Hier machten wir eine ausgedehnte Pause in einem Café an einem Campingplatz. Ein kleines Erlebnis am Rande: unser französischer Freund und Mitradler, der viele Jahre eine Jugendherberge in Südfrankreich mit geleitet hatte, traf hier plötzlich einen langjährigen Stammgast aus dieser Zeit. So klein kann manchmal die Welt sein. Immerhin erhielten wir auch einen Tipp für unser abendliches Essen. Die letzten Kilometer bis Trier konnten wir dann, wieder gestärkt, locker bewältigen.

Trier gilt als die älteste Stadt Deutschlands und wurde bereits in der Römerzeit gegründet, ist also mehr als 2000 Jahre alt. Viele römische Bauwerke, wie z.B. die Porta Nigra und die Konstantin Basilika, sind seit 1986 UNESCO Weltkulturerbe. Insgesamt ist Trier eine sehr lebhaft und angenehme Stadt. Im Fußgängerbereich der Simeonstrasse lässt sich wunderbar flanieren.



Die Fahrradtruppe vor der Porta Nigra

lesen und die mit Reben gefüllten Behälter nach unten tragen. Häufig gibt es auch Aufzüge, die der Lasten- und auch der Personenbeförderung dienen und somit auch Erleichterung bringen.

Und dann das Hochwasser. Die Radwege waren teilweise völlig überflutet und unpassierbar. Immer

man sich da nicht wirklich sicher fühlen. Da wir aber jetzt fast nur noch trockenes Wetter hatten kamen wir zumindest gut voran.

Nur noch einmal wurden wir von einem extrem starken Gewitter mit Starkregen überrascht. In Trier-Karden hatten wir vergeblich versucht, Kaffee und Kuchen zu bekommen, wir hatten nur noch zirka fünf Kilometer zu radeln. Also machten wir uns grummelig wieder auf den Weg, zum Glück. In letzter Minute, vor dem Gewitter erreichten wir unsere Unterkunft. Der Regen war so heftig, dass wir ohne sicheren Unterstand auch keine Chance gehabt hätten, Regenkleidung anzuziehen, binnen einer Minute wären wir vollkommen durchnässt gewesen. Ein paar unserer unerschrockenen Männer haben dann noch die Fahrräder in der Garage untergestellt. Wir bekamen ein wunderbares Abendessen und durften auch noch das Schauspiel der Feuerwehr live miterleben. Ein unscheinbarer Bach neben dem Hotel war, blockiert durch umgestürzte Bäume, über die Ufer getreten. Die Straße wurde überflutet und auch mehrere Gebäude bedroht.

Der nächste Morgen war wieder sonnig und auch angenehm warm. So konnten wir gemütlich nach Koblenz radeln und die beeindruckende Zusammenkunft von Mosel und Rhein, am Deutschen Eck, auf uns wirken lassen. Wir haben die Sonne, die frische, vom Regen gereinigte Luft, richtig genießen können. Ein Spaziergang durch Koblenz,



Unterwegs an der Saar



Hochwasser an der Mosel

Ab Trier benutzten wir den Mosel-Radweg. Klangvolle Ortsnamen, die uns von Weinetiketten bekannt waren begegneten uns. Sehr beeindruckend auch die teilweise sehr steilen Weinberge an der Mosel. Kaum vorstellbar, dass hier Menschen arbeiten können. Rebstöcke zurück schneiden, Trauben

wieder mussten wir auf die Straße ausweichen. Das war natürlich nicht immer angenehm. Es gibt zwar sogenannte Fahrradschutzstreifen, aber trotzdem ist der Radler sehr nahe am Autoverkehr.

Die Geschwindigkeit der Autos ist immer nahe 100 km/h oder auch noch darüber. Als Radfahrer kann

Anzeigen

MÜNCHEN MIT BISS
Stadtführungen

BISS ZEIGT DIE ANDERE SEITE DER STADT

Führung I: BISS & Partner
BISS hilft bei der Überwindung von Armut und Obdachlosigkeit. Erfahren Sie alles über unsere Arbeit und unser Netzwerk. Lernen Sie das soziale Projekt Dynamo Fahrradservice kennen und besuchen Sie das Grab der BISS-Verkäufer sowie das Mausoleum unseres Förderers Rudolph Moshammer.
Treffpunkt: BISS-Büro, Metzstraße 29 / Dauer: 2 1/2 Stunden

Führung II: Wenn alle Stricke reißen
Besuchen Sie ein Obdachlosenheim des Katholischen Männerfürsorgevereins und gewinnen Sie Einblick in das Leben seiner Bewohner. Erfahren Sie in einer der folgenden sozialen Einrichtungen wie La Silhouette, Clearinghaus, Wohnprojekt des Projektvereins, Teestube Kontakte oder BISS mehr über deren Arbeit.
Treffpunkt: Wohnungsamt, Franziskanerstraße 8 Dauer: 2 Stunden

Führung III: Brot und Suppe, Bett und Hemd
Rund um den Hauptbahnhof werden die Gegensätze zwischen Arm und Reich besonders deutlich. In der Bahnhofsmision und im Kloster St. Bonifaz lernen Sie wichtige Anlaufstellen für arme und obdachlose Menschen kennen. Im alkoholfreien Treff in der Dachauer Straße stellt Ihnen der Club 29 seine Arbeit vor.
Treffpunkt: Bahnhof, Eingang Bayerstraße / Dauer: 2 1/2 Stunden

Die Führung I findet in der Regel dienstags und Führung II donnerstags jeweils um 10:00 Uhr statt. Für Gruppen und für die Führung III können zusätzliche Termine vereinbart werden.
Bis auf Weiteres finden aufgrund der Coronakrise keine Stadtführungen statt. Wann es wieder losgeht, werden wir im Magazin und im Internet veröffentlichen.

Erwachsene: € 10,- p.P.
ermäßig*: € 3,- p.P.
Gruppen: ab € 80,-
ermäßig*: € 60,-
*Schüler, Studenten, Bezieher von Arbeitslosengeld oder Sozialhilfe
Buchung unter 089/33 20 33 oder per E-Mail an stadtuehrung@biss-magazin.de

GRENZGÄNGER

**Genuß lebt aus der Offenheit der Sinne und des Geistes.
Geist und Sinne fragen nach Substanz.
Substanz und Schein vermengen sich.
Notwendig ist die rechte Wahl.
Auswahl gründet im Trennen.
Dieses von Jenem.
Nach Kriterien.
Engagement,
Erfahrung,
Wissen,
Ethos.**

**Grenzgänger – Wein & Caffè
Wörthstr. 18
81667 München
Tel. 089/48 07 331
www.der-grenzgaenger.de**

Di/Mi/Do + Fr 13 – 18 h, Sa 10 – 14:30 h
Kein Kaffeeausschank. Kaffee in mitgebrachten Tassen zum Konsum außerhalb des Ladens möglich.

Tabak- u. Getränke



**Familie Busch
Steinstraße 55
Tel 487789**

**Mo – Sa 7:30 – 13 Uhr
Mo – Fr 14:30 – 19 Uhr**

EIN GLAS BIER

Hier in dieses Wäldchens Zier denke ich an ein Glas Bier, leise gehe ich dann weiter wie auf einer dünnen Leiter. Jugendschöne Mädchen ziehn freundlich durch das Dickicht hin, hin und wieder steh' ich still, weil mir solches passen will. Das Glas Bier ist überwunden, das mir hätte können munden.

Robert Walser

Lenken Sie Ihre Schritte doch zu uns:



Pariser Str. 15
81667 München
Tel. 44499432
Mo – Sa 18.00 – 1.00 Uhr

Mo – Sa 18 – 21:30 h
Pizza, Schokotarte und Getränke zum Mitnehmen.

Anzeigen

Von Saarbrücken nach Bonn

durch die engen Gassen der Stadt konnten wir entspannt genießen. Auf Umwegen radelten wir am späten Nachmittag nach Andernach am Rhein. Der Rheinradweg war teilweise wegen Hochwasser gesperrt. Das Abendessen in einem wunderbaren Wirtshausgarten hat uns dafür entschädigt.

war möglich. Wir entschlossen gemeinsam, die letzten Kilometer bis Bonn mit dem Schiff zu fahren. Es war sehr gemütlich und für alle auch beeindruckend, auf diesem doch sehr gewaltigen Strom, die Landschaft vorbei ziehen zu sehen und aufzunehmen.

Eher kühl und trübe war es dann am nächsten Morgen. Der Personenschiffsverkehr auf dem Rhein

Am nächsten Tag hatten wir noch einige Stunden in Bonn zur Verfügung. Wir konnten durch die Stadt



bummeln. Die berühmte Rathaus-treppe bewundern, die schon viele Staatsgästen aus aller Welt hochgestiegen sind, um sich in das „Goldene Buch“ der Stadt einzutragen. Wir konnten den wunderbaren Bonner Marktplatz genießen und natürlich auch noch einige Spezialitäten für die Brotzeit auf der Heimfahrt im Zug einkaufen.

Für uns alle die große Überraschung in Bonn war aber das Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Wir spazierten durch ein Museum und begegneten auf

Am Deutschen Eck in Koblenz

Schritt und Tritt Ereignissen, geschichtlicher, politischer, gesellschaftlicher, kultureller Natur, die alle Teil unseres Lebens sind. Da sind die Suchkarteien für vermisste des zweiten Weltkrieges, der Wiederaufbau nach dem Krieg, politi-

sche Ereignisse wir zum Beispiel die Antiatomproteste in Wackersdorf, da ist die Entwicklung der Mode, der Musik. Einfach toll! Ein absoluter Höhepunkt und wunderbarer Abschluss dieser Radwoche.

wsb



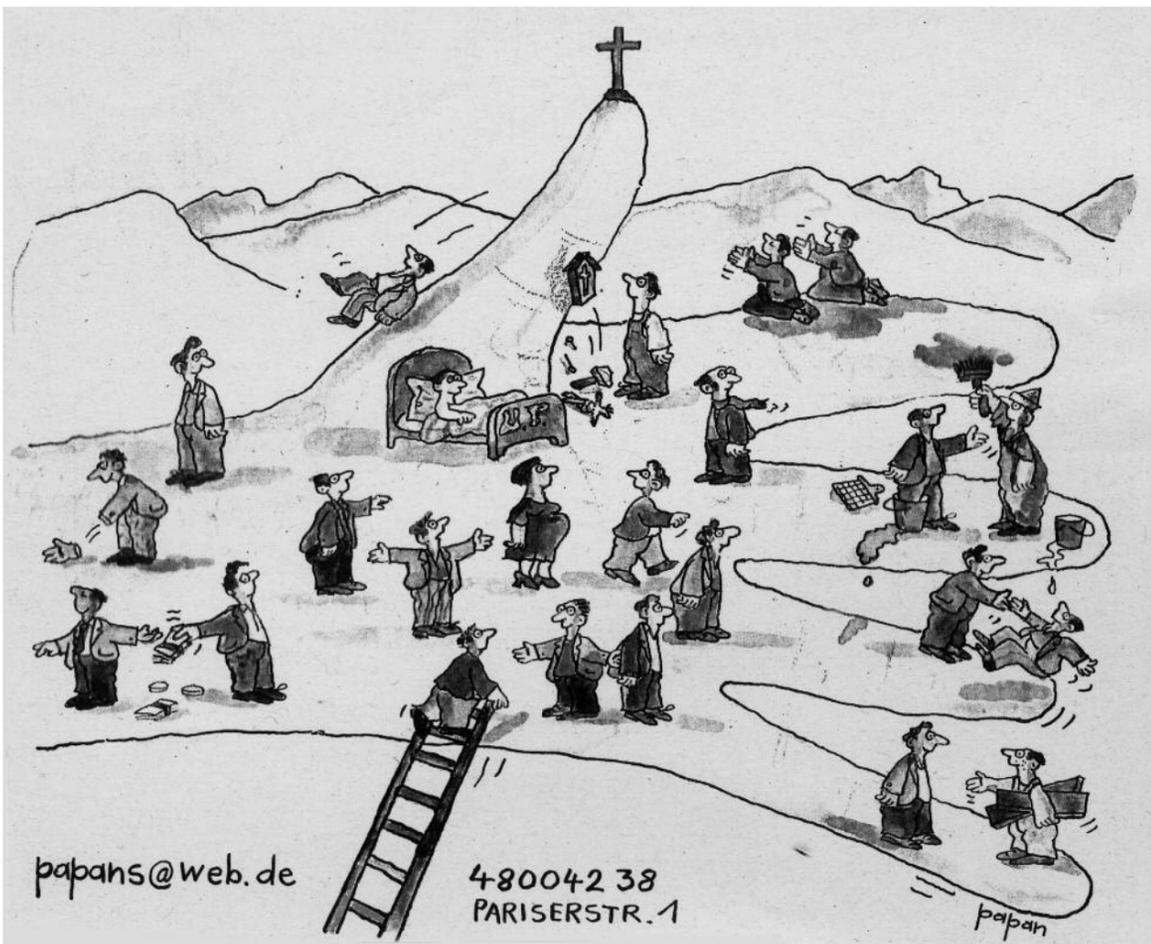
Wunderbarer Radweg entlang der Weinberge

Handlanger Mai 2020

Handlanger planen selten von langer Hand, Handlanger zu sein, auf Dauer, zieht jedoch geisttötendes Durchhalten elendiglich lang, macht einfach unfroh und so – sehr bald krank. Unstrittig gelten Formen und Normen von einträglichem Streben gleichrangig für Handlanger; (richtig – höherer Mindestlohn wäre schon wichtig; genau – die Frau ist ja auch wieder schwanger.) Die meisten von ihnen möchten drum eben - bei aller Bescheidenheit – dringend Bezwingen der Umstände werden, möchten sorgenfrei leben. Macht daher ein Handlanger gelegentlich krumme Dinger, unterlasse man anmaßende Hinweise zu hoher Moral, man verdränge missbilligendes Bedenken, gern darf man freundliche Aufmerksamkeit schenken. Denn, kommt es womöglich zu fragwürdigem Geschehen, walte nun gütige Nachsicht; mitmenschliches Verstehen bei leichtem Vergehen erfordert Großmut, heißt - Darüberhinwegsehen, heißt schlicht - Toleranz.

Macht nämlich so eine Hilfskraft eventuell ganz schnell mal die Finger kurz lang, gilt solch ein Gebaren als Ausdruck tiefster Verehrung und hat die Bedeutung: - Dem Himmel sei Dank! – (-: selbstverständlich nur bei Gelingen -:)

(up)



Anzeigen

Anzeigen

Immobilien-Sprechstunde
für Haus-, Wohnungs- und Grundstücksbesitzer

Sie planen Ihre Immobilie zu verkaufen oder benötigen praktische Hilfestellung z.B. für eine Bewertung (u.a. Erbschaft, Scheidung, Privatverkauf, Immobilien-Verrentung) oder Ankaufberatung?

Wir bieten Ihnen eine unabhängige, kompetente Beratung – Erstgespräch kostenfrei.

Fritz N. Osterried • Dipl. Sachverständiger (DIA) für die Bewertung von bebauten und unbebauten Grundstücken, für Mieten und Pachten
Inhaber geführtes Immobilien Sachverständigenbüro seit 1984

30 über JAHRE ERFAHRUNG

Termin nach Vereinbarung

Immobilien-Sachverständigenbüro Fritz N. Osterried · Tel. 089/419 482-0
Max-Planck-Str. 6 / Am Landtag · www.immobiliien-osterried.de

PRINT WERK

S/W KOPIE-DRUCK / FARBKOPIE-DRUCK
PLOTTER & SCANS BIS A0 / BINDUNGEN
LAMINIEREN / VISITENKARTEN / FLYER
BACHELORARBEITEN / DISSERTATIONEN
STUDENTENPREISE / COPYKARTEN / FAX

Sedanstr. 32 / 81667 München / Tel. 44409458
info@print-werk.de / www.print-werk.de

mo.-fr. 09.30-12.30 | 13.30-19.00

Die bessere Wahl
Biologische Schlafsysteme von ProNatura

Birnbaumblau. Schreinerei und Schlafstudio.
Wohnen und Schlafen nach Maß.

Schlafstudio Wolfgangstraße 17 | 81667 München-Haidhausen
Tel. 089.4483408 Fax 089.4485821 | E-Mail: mail@birnbaumblau.de

www.birnbaumblau.de

Apokalyptische Kurzgeschichte

Im Inneren des BMWs roch es nach Angstschweiß.

„Meinst du wirklich, das war eine gute Idee?“

„Jetzt fang nicht wieder damit an.“

Lotte schaltete energisch in den dritten Gang runter, um die Kurve in den Wald ohne zu bremsen nehmen zu können. Dabei schob sie das Kinn vor und preßte die Lippen zusammen, als täte sie irgendwas extrem anstrengendes, und das waren immer die Momente, in denen Martha ihre jüngere Schwester einfach lächerlich fand.

„Du wirst sehen, es ist überhaupt nichts dabei. Was wir hier machen, Autofahren auf einer Landstraße, ist hundert Mal gefährlicher.“ Lotte gab Gas und überholte einen alten Mercedes, obwohl sich auf der Gegenfahrbahn schon überdeutlich ein Reisebus abzeichnete. Im letzten Moment scherte Lotte ein.

„Sehr beruhigend“, murmelte Martha.

„Da will man dir einmal im Leben einen Gefallen tun!“, rief Lotte ärgerlich. „Und du stellst dich so an!“ Ihre Gesichtszüge glätteten sich ein wenig und milder fuhr sie fort: „Du wirst sehen, die Aussicht ist einfach großartig. Du fühlst dich leicht und schwerelos, und unter dir wird alles ganz klein und harmlos: Der See, die Felder, sogar die Berge. Über dir nur noch die Sonne.“

„M-hm“, machte Martha, denn ihre Schwester würde die Reise mit dem Heißluftballon bezahlen, und sie wollte trotz ihrer sich minütlich steigenden Angst nicht undankbar wirken.

„Wird schon“, sagte Lotte burschikos und zwinkerte Martha von der Seite zu, wobei sie wiederum das Kinn vorschob und nickte wie ein zuversichtlicher Zahnarzt, bevor er die Spritze ansetzt. Martha fragte sich, ob dieser Brustraum unterhalb des Schlüsselbeins, der sich bei ihr gerade mit dem allzu bekannten Gefühl des Überdrusses anfüllte, wohl einen Namen hatte.

„So, da wären wir.“ Lotte war auf einen Feldweg abgebogen und brachte den Wagen nach knapp hundert Metern am Rand eines Stoppelfeldes zum Stehen. „Schau, Peter ist schon da.“

Die beiden Frauen stiegen aus und stakten über die Furchen des

Stoppelfelds, bis sie den Kleinbus und einen Mann in mittleren Jahren erreicht hatten. Etwas riesiges Buntes lag auf dem Feld, aufgewölbt wie ein gestrandeter Wal. Ein weiterer Mann machte sich an ihm zu schaffen.

Sie begrüßten sich mit Handschlag und lockerem „Servus“.

„Seid ihr nur zu zweit?“, fragte er.

„Ja, leider. Klaus hat Magen-Darm und muß heute passen.“

Peter grinste. Nette blaue Augen über seinem Dreitagebart, fand Martha.

„Okay, und du bist die Schwester“, sagte er zu ihr.

„Martha“, nickte Martha.

„Gut, dann wollen wir mal.“

Er marschierte auf das bunte Stoffgewölbe zu, dem durch eine röhrende Blechbox immer mehr Leben eingehaucht wurde. Allmählich löste es sich vom Boden und richtete sich auf. Ein Heißluftballon in Regenbogenfarben und mit der Aufschrift: **Ins Blaue**.

„Ach, flöge er ohne uns davon“, seufzte Martha, während sie Peter und Lotte hinterherstapfte.

Aber der Korb war mit Seilen im Boden verankert. Peter sprang mit einem Satz in den Korb und machte sich an einer technischen Vorrichtung unterhalb der Ballonöffnung zu schaffen. Eine Gasflamme stach aufzischend in die Höhe, Peter drosselte sie an einem Regler.

„Alles klar“, sagte er, „bitte einsteigen.“

Lotte schwang eines ihrer yogaschlanken Beine über den Korbrand, saß auf und zog das zweite Bein nach, so daß Peter ihr kaum helfen mußte. Trotzdem ließ er seine Hand, mit der er ihren Oberarm umfaßt hatte, eine Weile dort liegen.

Martha brauchte zwei Anläufe, bis sie ein Bein über dem Korbrand hatte, und auch dann benötigte sie noch viel Männer- und Schwesternkraft, bis sie im Korb stand.

Gott, war der klein.

Ein Quadratmeter.

Vielleicht ein Quadratmeter zwanzig.

In der Mitte dieser Gasbrenner, an dem Peter herumfummelte.

In der einen Ecke Lotte, die sich ihre Sonnenbrille vom Kopf herunter auf die Nase schob und ihre Locken schüttelte.

In der anderen Ecke Martha, die sich schon jetzt mit beiden Händen am rauhen Rand des Korbgeflechts festklammerte. Der Korb begann auf dem Boden auf- und niederzudotzen, anscheinend war er nicht gleichmäßig an den Bodenankern festgemacht worden. Aber das

spielte schon keine Rolle mehr, denn Peters Kollege war gerade dabei, die Seile zu lösen. Noch könnte Martha herausspringen – aber wie sollte sie das ohne Hilfe schaffen? Sie verstärkte ihren Griff noch einmal.

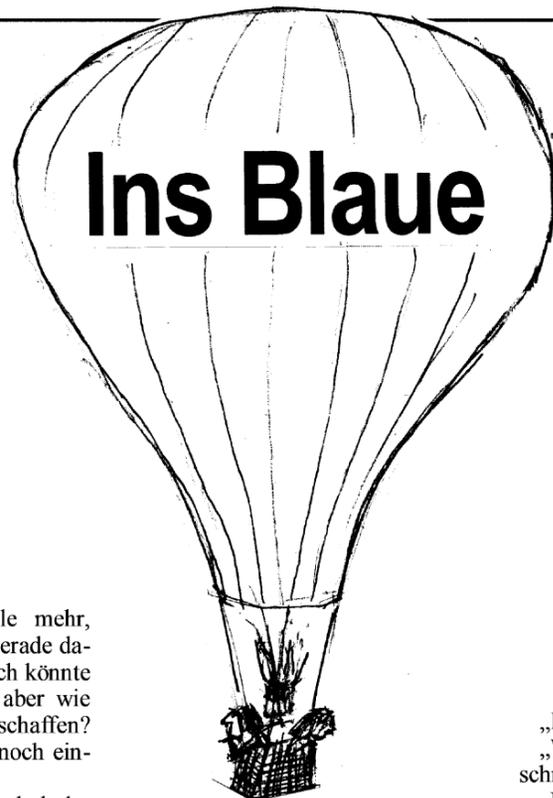
Ein paar Sekunden später hob der Ballon ab, und kaum daß Martha ein paar Mal mit den Augen gewinkert hatte, waren sie schon hoch über dem Feld. Bäume von oben. Dächer, Sonnenkollektoren, der Kirchturm. Und da drüben schon der Chiemsee. Martha erkannte in der Ferne den klobigen weißen Turm der Klosterkirche auf Frauenchiemsee, puselig eingeraht von dichten Laubbäumen. Segelboote schienen zu hunderten den See zu sprengeln. Die Bergkette im Süden hätte die Tribüne für ein begeistertes Publikum sein können, das der herrlichen oberbayerischen Landschaft applaudierte. Martha atmete tief durch. Noch nie in ihrem Leben war sie von dermaßen viel Landschaft und Himmel umgeben gewesen. Und alles sah so freundlich aus.

Ein zarter, kaum spürbarer Wind trieb den Ballon der Sonne entgegen; und ohne daß sie es richtig merkte, begann Martha die Ballonfahrt zu genießen.

Hinter ihr brauste immer noch der Gasbrenner. Sie wendete ihren Blick ab vom schier unendlich fernen Blau um sie herum und sah zu ihrer Schwester und Peter, die sich offenbar lebhaft miteinander unterhielten. Sie erschrak bis ins Mark, als ihr wieder bewußt wurde, wie klein dieser Korb war und wie nah diese beiden Menschen bei ihr standen. Dieser Gegensatz von Ferne und Nähe war fast nicht zu ertragen.

„Meine Schwester hat ja so viel Angst vor der Ballonfahrt gehabt, das kannst du dir gar nicht vorstellen“, rief Lotte.

„Mut ist eben nicht jedem gegeben“, rief er zurück, „aber jetzt sind wir ja schon schön oben. Und runter kommt man ja immer irgendwie, gell?“ Er drehte das Gas auf Sparflamme, so daß es auf einmal sehr ruhig wurde.



„Herz!“, keuchte er.
„Was sollen wir jetzt machen?“, schrie Lotte.

„Eine Herzdruckmassage, mein Gott!“, schrie Martha zurück, „hast du denn nie einen Erste-Hilfe-Kurs gemacht?“ Sie riß ihm sein Hemd auf, beugte sich über ihn und drückte ihm rhythmisch den Handballen auf die Herzgegend. Nach einiger Zeit des heftigen Pumpens fühlte sie seinen Puls, aber er kam ihr sehr schwach vor – im Gegensatz zu ihrem eigenen jedenfalls. Sie pumpte weiter. Da ging ein Zucken durch seinen Körper, ein letztes Stöhnen, dann fiel er in sich zusammen. Kein Blick mehr, kein Atem mehr, kein Puls.

Es war nicht der erste Tote, mit dem Martha zu tun hatte, denn sie hatte vor Jahrzehnten als Streetworkerin gearbeitet. Aber sie war noch nie so abhängig gewesen von jemandem, der vor ihren Augen die Transformation vom Menschen zur Leiche vollzog.

Lotte hing wie paralysiert am Rand des Korbes und startete Peters sterbliche Überreste an.

„Es ist so schrecklich“, wimmerte sie, „der arme Mann! Und wir werden auch sterben!“

Martha sah wieder hinaus aus dem Korb. Die sanfte Septembernachmittagssonne blinzelte zu ihnen herüber. Die Berge rekelten sich nach wie vor hinter dem Chiemsee, der jetzt unter ihnen lag. Sie trieben zwar führungslos, aber bei bestem Wetter über die schönste Landschaft, die man sich vorstellen konnte.

„Vielleicht hast du Recht und wir werden auch sterben“, sagte Martha, „aber mit einer herrlichen Erinnerung an die Welt.“

- Schade, daß ich ausgerechnet mit dir sterben muß. Aber das sagte sie nicht.

kat

(Fortsetzung folgt)

Anzeigen

Anzeigen

druck
WERK

Schwanthalerstraße 139, 80339 München
Fon (089) 502 99 94, Fax (089) 502 86 06
e-mail team@druckwerk-muenchen.de
Internet www.druckwerk-muenchen.de
Mo-Fr 8.30 – 12.00 Uhr, 13.00 – 17.00 Uhr

Satz
Gestaltung
Offsetdruck
Verarbeitung

LEBASCHA

Naturkostladen
&
Lakritz
Breisacherstr 12
Haidhausen
089-4802495

buch & töne

Ausgesuchte Bücher, Hörbücher und Musik
zum feinen Preis in wohlthuender Atmosphäre.
Wir freuen uns über Ihren Besuch!

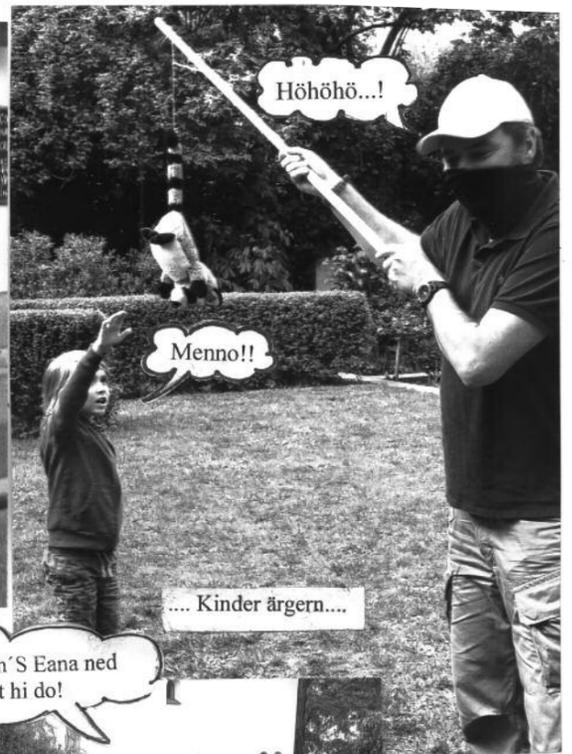
buch & töne Buchhandlung & Modernes Antiquariat
Weißenburger Straße 14, 81667 München
Telefon 089 - 44 10 94 76, www.buchundtoene.de

Na, wer motzt denn da über die Pflicht zur Atemmaske? Sie hat doch so viele Vorteile! Man kann hineintriefen, wenn man sein Taschentuch vergessen hat, und die Stimme dämpfen, wenn man doch mal die Nerven verlieren und herumkeifen sollte. Vor allem aber ermöglicht der aparte Mund- und Nasenschutz, jetzt endlich einmal Dinge zu tun, die man sich sonst nie trauen würde, zum Beispiel....



Hallo Hasi, ich überquere gerade einen Radweg ohne zu kuck ---

... unachtsame Fußgänger*innen über den Haufen fahren...



.... Kinder ärgern....



....an einer ungenehmigten Demo teilnehmen...



He, Sie! Setzen'S Eana ned so bredlbreit hi do!

.... oder die Königsdisziplin: eine Bank überfallen. Typisch: Sogar am Friedhof sind mal wieder alle Plätze besetzt!



So, und jetzt?

Da ist auch schon der Herr vom Ordnungsamt im Anmarsch...

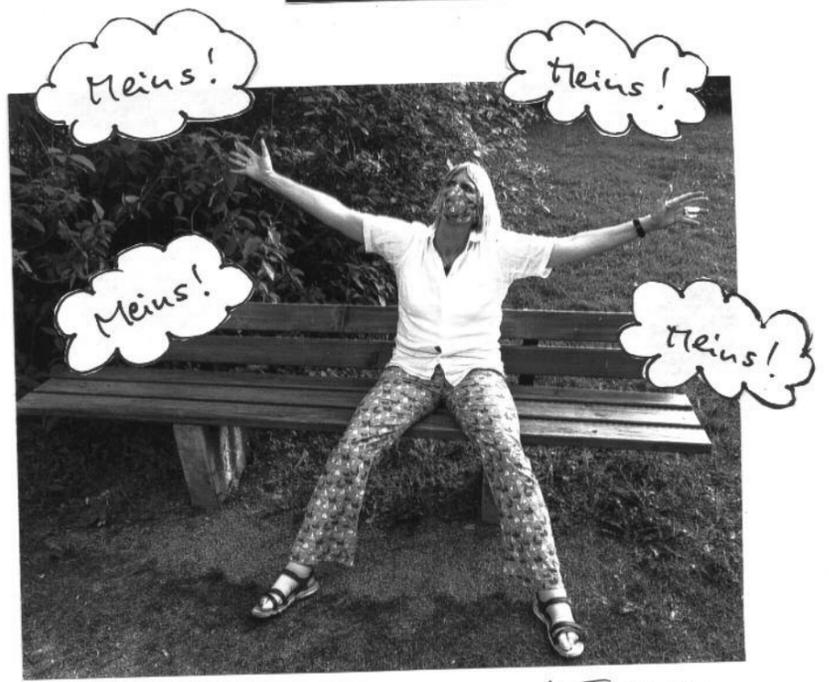


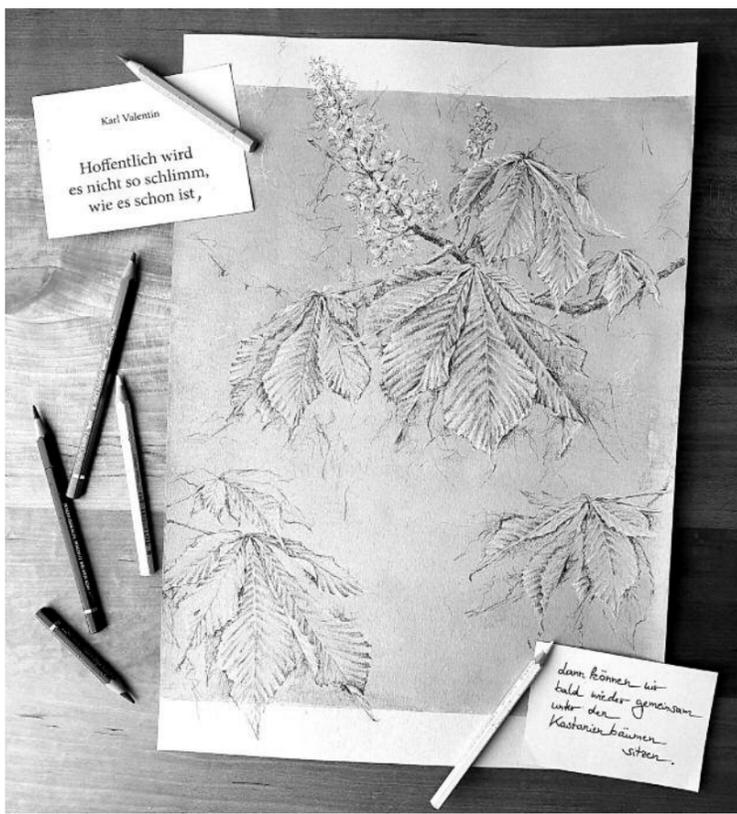
Was ist denn das hier für ein infektiöses Gekuschel?!



Guter Mann, wir sind verheiratet!

Hände hoch! Das ist ein Banküberfall! Sofort aufstehen und Platz freimachen!





Valentin und Gasteig-Kastanie

Liebe HNler*Innen,

jetzt muß ich Euch als laaaang-jährige Abonnentin Eures wunderbaren Blattes einfach mal schreiben und Euch eine Anregung senden, für eine schöne Beschäftigung, die man/frau in diesen Wochen der Einschränkungen noch machen kann.

Das kulturelle Leben liegt ja außerhalb der Bildschirme von elektronischen Geräten weitgehend darnieder und mit dem "Fressen & Saufen" ist es auch schwierig, da Gaststätten ihre Gasträume nicht öffnen dürfen (natürlich will man ab und zu seine Lieblingslokale unterstützen, aber zu oft ist das Essen aus Aluschalen, wohlweise Plastikwannen in der eigenen Wohnung auch nicht anzuraten, denn es produziert halt arg viel Müll und am gemütlichen Beisammensein fehlt es auch).

Wenn man an die frische Luft will, kann man sich wahlweise in die langen Schlangen bei den Bäckern einreihen oder man darf ohne triftigen Grund spazieren gehen, d.h. im Slalom um all die anderen Spaziergänger herumslalomieren. Eine weitere Möglichkeit ist es, sich einen halbwegs ruhigen Platz zu suchen, um eine der Pflanzen im Viertel zu zeichnen. Da entdeckt man schöne Bäume und Blüten in Haidhausen, wenn man den Blick



Beim Zeichnen Am Gasteig

beim vorherigen Spazieren gehen hat schweifen lassen. Im Anhang finden sich ein paar der Bilder, die während dieser meditativen Beschäftigung in den letzten Wochen entstanden sind. Vielleicht regen sie an zum Selberloszeichnen und dabei Abschalten.

Viele zeichnerische Grüße und viel Gesundheit,
Claudia Ibler

Leserbrief zum AZ-Artikel „Die Plattensammlung sortieren“

Sehr geehrte Damen und Herren!

Sie fragen sich vielleicht, warum ich mich bei Ihnen in Bezug auf einen Beitrag melde, der gar nicht in Ihrer Zeitschrift erschienen ist. Ich gebe zu, dass dies keine unberechtigte Frage ist. Allerdings gibt es eine vernünftige Antwort. Nämlich, dass es um Schallplatten geht. Und nachdem ich persönlich schon eine ganze Reihe von Artikeln bei Ihnen über das Thema veröffentlicht habe, gehe ich davon aus, dass Sie inzwischen eine Ahnung von der Materie haben dürften – und die Banausen bei der AZ offensichtlich nicht. Dazu kommt, dass ich als Quasi-Mitarbeiter erfahrungsgemäß bessere Karten habe, hier meinen Brief ungekürzt gedruckt zu bekommen.

Auf jeden Fall habe ich mir am 2. April ausnahmsweise die *Abendzeitung* gegönnt. Auf dem Plakat stand was von „Meditieren lernen von den Profis“, und weil die Frau auf dem Foto eine völlig ungeeignete Haltung eingenommen hatte, war mein Interesse als eigentlicher Meditationsprofi natürlich geweckt. Wenn ich mich richtig erinnere, habe ich sogar das Doppelte für die Zeitung in den Kasten geworfen, weil ich einfach Lust hatte, mich mal über Belangloses zu amüsieren. Man hat in Zeiten von Corona ja sonst nichts zu tun.

Überraschenderweise stand aber direkt unterhalb des Meditationsar-

tikels – der natürlich nichts mehr war, als Werbung für irgendein Programm, das man auf sein Telefon herunterladen sollte – ein kurzer Beitrag über Schallplatten. Da war ich anfangs richtig erfreut, weil Schallplatten sind tatsächlich was Tolles, gerade wenn man wochenlang eingesperrt ist. Aber leider musste ich dann staunen, wie viel Unsinn man in einem einzigen Absatz zu dem Thema packen kann. Dabei war die Einleitung sogar gut, dass digitale Musik eigentlich nur was für Manager oder sonstige Stumpfsinnige sei. Darauf aber die Schlussfolgerung: „Ansonsten muss es analog sein: CDs oder noch besser: die gute alte Schallplatte.“ An der Stelle habe ich mich beinahe an meinem Kaffee verschluckt. Seit wann bitte, habe ich mir gedacht, gelten CDs denn als analog? Ist die Digitalisierung unseres Alltags inzwischen so total geworden, dass wir ein Datenmedium schon als „analog“ wahrnehmen, weil es nur zwanzig statt 10.000 Dateien drauf hat? Erinnert sich niemand mehr, wie Neil Young damals die CD als schlechteste Erfindung aller Zeiten verdammt? Oder weiß man heutzutage wirklich gar nicht mehr, was analog überhaupt bedeutet?

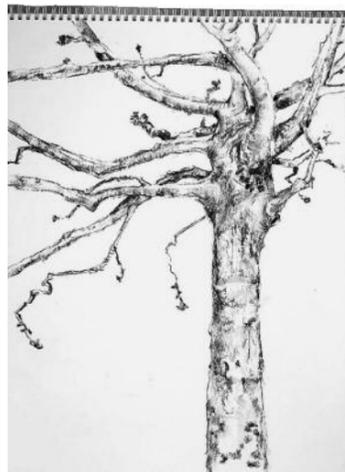
Aber der AZ Schallplatten-Kenner führt noch weiter aus. Die Coronalage bietet eine gute Möglichkeit, nicht nur Schallplatten anzuhören, sondern auch die eigene Sammlung neu zu sortieren. So weit, so gut. Aber dann stellt er die

angeblich große Frage: sollte man zum Beispiel „The Who“ besser unter T oder doch W einsortieren? Als Kanadier musste ich hier schon wieder schwer schlucken, weil die Vorstellung, alle Bands, deren Namen mit „The“ anfangen, direkt hintereinander unter T im Regal aufzureihen, ist einfach saukomisch. Meine Sammlung bestünde jedenfalls zu neunzig Prozent aus solchen T-Einträgen, gefolgt von den deutschsprachigen Gruppen allesamt unter D und schließlich die paar Beethoven-Aufnahmen vielleicht unter L.

Fairerweise muss ich aber zugeben, dass ich vor zwanzig Jahren einer solch bescheuerten Methode schon einmal begegnet bin – sogar in einem ordentlichen Plattenladen. Allerdings war das in Japan, wo man bekanntlich – zumindest damals – keine Ahnung vom westlichen Alphabet hatte und jede Hülle mit einer Übersetzung versehen wurde, dass die Leute überhaupt verstehen, wer da was spielt. Und so standen tatsächlich allen großen „The“ Bands wie die Beatles, Stones, usw. unmittelbar hintereinander, und zwar unter ㄗ („za“) – weil so sprechen die Japaner das Wort aus.

Ich hätte vermutet, dass man in Deutschland anno 2020 etwas weiter wäre, aber na gut – ein hoch auf die unvollkommene Globalisierung!

Mit freundlichen Grüßen
Christopher Hamacher



Platane beim Gasteigbrunnen



Zierquitte beim Molly Malone

Künstler gesucht

für eigenes Galerieprojekt – Maler, Bildhauer oder Fotograf. Die idyllischen Räume in Haidhausenö kosten für alle zusammen 500€ +NK für 30m2 (samt Keller).

Zuschriften bitte an Michael Ried, Haidhauser Nachrichten, Breisacher Str. 12, 81667 München

✂ Wenn Sie die HAIDHAUSER NACHRICHTEN monatlich mit der Post erhalten wollen, füllen Sie einfach diesen Zettel aus und schicken ihn an: HAIDHAUSER NACHRICHTEN Breisacher Straße 12, 81667 München

Hiermit bestelle ich die **Haidhauser Nachrichten**

im Abonnement 17 Euro jährlich
 im Förderabo 25 Euro (oder gerne auch mehr)
 im Geschenkaboo 17/25 Euro (oder mehr)

Ort, Datum _____ Unterschrift _____
 Diese Bestellung kann innerhalb von 7 Tagen schriftlich widerrufen werden

Name _____
 Straße _____
 PLZ/Ort _____

Den Betrag vonEuro habe ich auf das (HN-)Konto des Stadtteilkultur Haidhausen/Au e.V. IBAN: DE 78 7001 0080 0008 1398 04 BIC: PBNKDEFF bei der Postbank München überwiesen

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

Lieferadresse falls anders als oben: Name _____
 Straße _____ PLZ/Ort _____

Verkaufsstellen

Folgende Läden bieten die HN zum Kauf an:

- BÜCHER: Bücher Lentner, Balanstraße 14; Buchhandlung Wilma Horne, Wörthstraße 18; Buchpalast, Kellerstr. 5; Buch & Töne, Weißenburger Straße 14; Haidhauser Buchladen, Weißenburger Straße 29
- CAFE: Café Käthe, Gebtsattelstraße 34; obori, Lothringer Straße 15
- FRISÖR: Versus, irchenstraße 90
- GETRÄNKE UND ZEITSCHRIFTEN: Familie Busch, Steinstraße 55
- NATURKOST & DRITTE-WELT-WAREN: Lebascha, Breisacher Straße 12;
- PAPIER- & SCHREIBWAREN: Kokolores,

- Wörthstraße 8; LOTTO-Bajaj, Kellerstraße 15; Bal, Wörthstraße 45
- ZIGARETTEN UND ZEITSCHRIFTEN: Albrecht, Kuglerstr. 2/Eingang Einsteinstraße; Engl, Elsässer Straße 26; Geschenke mit Herz, Seeriederstraße 17; Kiosk, Kirchenstraße 1; Kiosk, Pariser Platz; Sylvia Reisinger, Welfenstraße 13a
- Kästen und „stumme Verkäufer“: Rosenheimer Platz, auf der Seite des Kinos; Orleansplatz; Wiener Platz; fortuna cafébar, Sedanstraße 18/Ecke Metzstraße; Haidhausen Museum, Kirchenstr. 24; HEI, Wörthstr. 42
- Rgb.; Hinterhofcafé, Sedanstraße 29; Kalami, Kellerstraße 45; Metz7, Metzstraße 7; Servabo, Pariser Straße 15; Stadteilladen Breisacher Straße 12; Wiesengrund, Elsässer Straße 22; Zum Kloster, Preysingstraße 77

← Abozettel

Wir sind käuflich

Einladung ↓

Die HN-Redaktion trifft sich normalerweise an einem Montag im Monat ab 20 Uhr in der Wirtschaft. Jetzt aber leider erst wieder wenn die Wirtshäuser wieder geöffnet sind.

Gäste sind herzlich willkommen!

Die Juni-Nummer der **Haidhauser Nachrichten** gibt's ab Samstag 30. Mai 2020 im Handel